

Pädagogik und Natur

Die Liebe zum Leben entdecken

Die Beziehung zwischen Natur und Mensch braucht Hege und Pflege. Naturpädagogik leistet dazu einen wichtigen Beitrag, nicht zuletzt in Form von Waldspielgruppen. Ein Blick hinter unterschiedliche Denkansätze ■ Andrea Kippe

«Als diplomierte Waldspielgruppenleiterin kennen Sie die naturpädagogischen Vorlagen nach Cornell sowie die Leitsätze der Spielgruppenpädagogik und der Fokuspublikation Umweltbildung». So definiert die IG Spielgruppe Bildung den theoretischen Hintergrund der Waldspielgruppen. Das heisst, schon in einer simplen Waldspielgruppe stecken drei verschiedene Konzepte drin. Da ist zum einen natürlich die Spielgruppenpädagogik. Hinzu kommen das Flow Learning nach Cornell sowie die Umweltbildung.

Naturerlebnispädagogik: spielend und fliessend lernen

In den 1970er-Jahren schwappte aus Amerika eine erlebnisorientierte Naturpädagogik nach Europa hinüber. Sie stellt die direkte Naturerfahrung in den Mittelpunkt und weniger die kognitiven Aspekte. Einer der bekanntesten Naturerlebnispädagogen ist der Kalifornier Joseph Cornell. Er entwickelte die Theorie des «fliessenden Lernens», des Flow Learning. Vier Stufen werden dabei durchlaufen: Begeisterung wecken – konzentriert wahrnehmen – unmittelbar erfahren – andere an den Erfah-

rungen teilhaben lassen. Ziel des Flow Learning ist ein «tiefes Naturverständnis». Cornell geht davon aus, dass am Anfang bedeutender Naturerfahrungen immer die Begeisterung steht. Sie bereitet den Nährboden für Konzentration, Aufmerksamkeit und letztlich das Bedürfnis, über das Erlebte zu sprechen, also zu reflektieren. «Eine grosse Stärke von Flow Learning ist, dass es den Menschen hilft, ganz aufmerksam zu werden, um sich zu entspannen, Spass zu haben und sich an der Natur freuen zu können», sagt Cornell. In der Praxis besteht Flow Learning vor allem aus Naturerfahrungsspielen.

Umweltbildung: Fragen beantworten

Im Zentrum der Umweltbildung steht, die Menschen für ein umweltschonendes und nachhaltiges Verhalten im Alltag zu sensibilisieren. Dabei geht es weniger darum, einen direkten Zugang zur Natur zu schaffen, sondern vielmehr, sich ökologisch vernünftig zu verhalten und entsprechende Kompetenzen zu erwerben. Im Lehrplan der Schweizer Schullandschaft ist Umweltbildung als «éducation21-Bildung für eine nachhaltige Entwicklung» verankert: «Umweltbildung fördert Kompetenzen, um die natürlichen Lebensgrundlagen in ihrer Begrenztheit zu verstehen und als Teil einer Gemeinschaft die natürliche Umwelt und Gesellschaft vorausschauend, solidarisch und verantwortungsvoll mitzugestalten. Umweltbildung trägt zum besseren Verständnis der ökologischen,

sozialen, ökonomischen, kulturellen und ethischen Zusammenhänge bei und unterstützt die Lernenden darin, sich mitverantwortlich zu entscheiden und entsprechend zu handeln.»

Schonendes Verhalten vorleben

Für den Frühbereich gilt bezüglich Umweltbildung die an den Orientierungsrahmen angelehnte «Fokuspublikation Umweltbildung». Dort heisst es: «Als Konsumenten und Unternehmerinnen von morgen bilden Kinder eine wichtige Zielgruppe der Umweltbildung. (...) Entscheidend ist, dass Erwachsene – das gilt für Eltern genauso wie für Fachpersonen – umweltschonendes Verhalten vorleben, dass sie die Fragen der Kinder beantworten und ihnen Anregungen für umweltgerechtes Handeln im Alltag geben.»

Die Ziele der Umweltbildung sind nachvollziehbar, doch nehmen darin Sinneserfahrungen in der Natur einen kleinen Platz ein. Nicht umsonst steuerte ERBINAT – der Verband Erleben und Bildung in der Natur – mit der Publikation «Wegweiser Kind und Natur bis 6» für den Frühbereich ein erweitertes Verständnis von Umweltbildung bei. Das sinnliche, selbstgesteuerte Naturerleben und die Stärkung der Naturbeziehungen haben darin einen hohen Stellenwert.

Wildnispädagogik: Fragen stellen

Seit etwa der Jahrtausendwende etabliert sich im deutschen Sprachraum die Wildnispädagogik, die wie die Naturerlebnispädagogik aus Amerika kommt. Sie

*Spielgruppenpädagogik
und Wildnispädagogik
weisen viele Parallelen auf.*



©Khorzhevska ladobe.com

ist hierzulande in naturpädagogischen Ausbildungen noch wenig verankert. Interessant ist, dass gerade die Wildnispädagogik mit der Spielgruppenpädagogik viele Parallelen aufweist. Die Wildnispädagogik geht auf die Freundschaft des amerikanischen Jungen Tom Brown mit einem Apache-Indianer zurück. Dieser brachte ihm bei, sich jederzeit in der Natur zurechtzufinden und heimisch zu fühlen. Die freie Natur als Heimat zu sehen, aus der wir ursprünglich kommen, ist denn auch der Ansatz der heutigen Wildnispädagogik. Sie vermittelt Wissen und Fertigkeiten, um in und mit der Natur zu leben – vom Spurenlesen über die Vogelsprache bis zum Wildpflanzen-sammeln.

Methodische Grundlage sind die natürlichen Kreisläufe des Lebens und das sogenannte Coyote Teaching. Beim Coyote Teaching weist der Wildnispädagoge oder die Wildnispädagogin auf Notwendigkeiten hin, wie zum Beispiel ein wärmendes Feuer zu entzünden, weil es kalt ist. Ausserdem stellt er oder sie Fragen, um die Neugier wachzurufen und Aufmerksamkeit, Wachsamkeit und Achtsamkeit zu fördern.

Den Dingen auf den Grund gehen

Es sind Fragen, die keine richtige oder falsche Antwort kennen, sondern da-

zu verführen, möglichst viele weitere Fragen zu stellen und den Dingen aus einem inneren Antrieb selbstständig auf den Grund zu gehen. Wildnispädagogik setzt kognitiv vermitteltes Wissen extrem zurückhaltend ein und vertraut stattdessen dem natürlichen Lern- und Entwicklungsdrang des Menschen. Er soll sich als zugehöriger Teil der Natur erleben. Die Herangehensweise ist ähnlich wie bei Cornell eine fließende und kennt verschiedene Stufen, die im grossen Ganzen dem Tageslauf der Sonne folgen: Inspiration/Spiel (Osten) – fokussiertes Wahrnehmen und Arbeiten (Süden) – Pause, Feiern, Erzählen (Westen) – Reflektieren/Integrieren (Norden).

Andreas Weber, Autor des Buches «Mehr Matsch. Kinder brauchen Natur», sieht in der Beziehungsförderung zwischen Menschen und Natur als übergeordnetes Prinzip die Lebendigkeit: «Wer in seiner Kindheit lebendig werden konnte, liebt das Leben – und schützt es. Er will keine Dinge bewahren, und seien es so kostbare wie Arten, Lebensräume, Landschaften. Sondern das Leben selbst.» So gesehen geht es also nicht um Natur, sondern um Existenz.

WEITERLESEN

- **Mit Cornell die Natur erleben**, Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche, Joseph Cornell, Verlag an der Ruhr
- **Mit dem Coyote-Guide zu einer tiefen Verbindung zur Natur**. Grundlagen der Wildnispädagogik, Jon Young, Ellen Haas, Evan McGown, Biber Verlag
- **Achtsamkeit in der Natur**, Michael Huppertz und Verena Schataneck, Junfermann Verlag

MEHR ERFAHREN

- **Erklärung weiterer naturpädagogischer Begriffe:** www.education21.ch (Umweltbildung in der Schweiz), www.silviva.ch > Umweltbildung
- **Fokuspublikation Umweltbildung:** www.netzwerk-kinderbetreuung.ch > Vertiefende Fachpublikation zum Orientierungsrahmen
- **Prinzipien für die Arbeit mit Kindern in der Natur:** www.erbinat.ch > Unsere Angebote

**ZERTIFIKAT ODER DIPLOM
WALDSPIELGRUPPENLEITERIN?
WWW.SPIELGRUPPE.CH**